

Dr. Thomas Wochele

Statement

Es ist an der Zeit, dass die Vorteile der Digitalisierung endlich auch in der Pflege ankommen. Wir dürfen uns nicht von einigen wenigen großartigen Leuchtturmprojekte blenden lassen, es fehlt schlicht an der Finanzierung für eine breite Ausrollung.

Die Pandemie hat gezeigt, dass wir als Individuum und auch als Gesellschaft verwundbar sind. Es geht nicht nur um die Überwindung der Pandemie, sondern wir müssen das als Wachrütteln verstehen, was uns die Klimakrise in den nächsten Jahren noch an Herausforderungen bringen wird. Infektionskrankheiten die wir bisher nur aus Fernreisen kennen, werden auch hier bald heimisch sein. Wir müssen jede Gelegenheit nutzen unser Denken und Handeln auf Nachhaltigkeit auszurichten, dabei muss das Gesundheitswesen durch healthliteracy und Bewusstseinsbildung eine wichtige Vorreiterrolle übernehmen.

Die Dokumentation im Gesundheitswesen ähnelt derzeit noch einem Datenfriedhof, der nicht genutzt wird um präventiv, diagnostisch und therapeutisch das Optimum für die PatientInnen zu erreichen. Wir sollten uns weniger fürchten als auf die Chancen zum Wohle der Patientinnen und Patienten unseren Fokus der Aufmerksamkeit zu legen.

Es braucht endlich mehr Vernetzung der Gesundheitsberufe und auch der Forschung, speziell im extramuralen Bereich.

Durch die Pandemie haben einige Projekte der Digitalisierung auch in der Pflege kurz Rückenwind gespürt und konnten in der Krise rasch umgesetzt werden. Videotelefonie und e-Rezept waren notwendige erste Schritte, weitere müssen dringend folgen. Wenn wir nicht aufpassen, werden sogar diese Errungenschaften infolge der Pandemie nicht erhalten bleiben.

Menschliche Medizin, empathische Pflege und die Vorteile der Digitalisierung müssen kein Widerspruch sein - PatientInnen und MitarbeiterInnen im Gesundheitswesen müssen ausreichend bei der Entwicklung innovativer Lösungen

involviert werden, damit sie den Mensch in den Mittelpunkt neuer digitaler Möglichkeiten stellen, alltagstauglich sind und in der Routine auch angewendet werden.

Die Pandemie hat viele Menschen an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gebracht, wir merken das als Caritas bereits an vielen Stellen der Gesellschaft. Die Gesundheitskrise ist für viele Menschen rasch zu sozialen und psychosozialen Krise geworden. Gerade jetzt brauchen wir ein solidarisches Gesundheitssystem, das die Schwächsten nicht vergisst.